

### Heimat und Volk

R. R. Ueberaus zahlreich hatten sich die Mitglieder des Evangelischen Arbeitervereins zum Lichtbildervortrag von Herrn Reallehrer F. Ballmer eingefunden; stand ihnen doch, wie sie aus früherem Vortrage wussten, ein besonderer Genuss bevor, wenn sie hören und sehen sollten, was ihnen über Heimat und Volk gesagt und gezeigt werden sollte.

Ein selten schönes Material stand dem Vortragenden in den Bildern des bekannten Photographen Gaberell zur Verfügung. Mit einer wenig bekannten Gegend, dem Zürichsee, begann die herrliche Reise durch unsere Heimat, wobei wir in seinem blühenden Garten gleich auch Herrn Gaberell kennenlernten. Und dann fuhr es fort mit einer Ueberfülle wunderbarer Bilder aus allen Gegenden der Schweiz. Landschaften in allen Jahreszeiten, blühender Frühling, gleissender Sommer, farbensprühender Herbst und der Winter in glitzernder, schneeweisser Pracht. Friedliche Täler, schlummernde Seen, der Bauer bei der Arbeit und am Feierabend; einsame Wege, dunkelnde Tannenwälder und die heere Bergwelt wechselten mit Blumenbildern von berückender Farbenpracht. Auf den Spuren des Malers Segantini sahen wir das herrliche Engadin. Die Kapelle von Küsnacht und das Rüttli führten uns an die Wiege der Eidgenossenschaft. Die besondere Liebe des Vortragenden aber gilt seiner engeren Heimat, dem lieblichen Baselbiet und dem Jura, dessen Schönheiten noch viel zu wenig bekannt und gewürdigt sind. Ueberall eingestreute herrliche und auch wieder schlichte Verse unserer bekanntesten Heimatdichter bewiesen, dass Herr Ballmer ein Wanderer ist, der nicht nur mit den Augen seine Heimat sieht, sondern dem sie innerstes Erleben geworden.

Und aus solchem Erleben heraus, aus der Verbundenheit von Heimat und Volk klangen dann auch die ernstesten Worte über das, was uns Heimat sein soll. Heimat ist Vaterhaus und Mutterhaus, ist Friede, ist unsere Verbundenheit mit allen Volksgenossen. Verbundenheit auch mit ihrer Arbeit, ihren Mühen, ihrer Sorge, ihrer Not. Heimat ist Verpflichtung, mitzuarbeiten an allen Aufgaben, die uns die Heimat stellt, mitzutragen und mitzuhelfen überall da, wo es um die Heimat, um ihr Wohl, ihre Unabhängigkeit und ihre Ehre geht. Solches Verstehen der Heimat erfordert Besinnung auf das Eigentliche und Besondere des Schweizergeistes und kann sich nicht erschöpfen in Festtrubel und Festrede. Wir müssen wieder mehr zu uns selbst kommen, müssen zurückkehren zu den Anfängen der Eidgenossenschaft und uns so durchringen zu wahrer, innerer Volksgemeinschaft, die sich auswirken soll in Brüdergesinnung und Nächstenliebe. Mit dieser inneren Einstellung wollen wir wandern durch unser liebes, schönes Heimatland, dann wird unser Wandern und Schauen innere Bereicherung und hat mit Hast und Rekordsucht, mit Gipfelstürmen nichts mehr zu tun.

Herr Hanhart, der Präsident des E. A. V. dankt dem Vortragenden herzlich für seinen Vortrag; was er über den wahren Begriff von Heimat und Volk gesagt, ist voll und ganz die Meinung der Mitglieder des E. A. V. Wir haben wieder einmal alle die Wunder unserer Heimat sehen dürfen und uns ist dabei klar geworden, wie gross Gottes Schöpferwerk ist. Sollten wir zu diesem Schöpfer nicht das Vertrauen haben, dass er auch über unsere Nöte Herr werden kann, wenn wir ihm nur ganz vertrauen? Die Musiksektion verschönte den Heimatabend mit dem Vortrag unserer schönsten Lieder.

### Sprechen und Verstehen der Tiere

Schon seit langer Zeit hat die Frage nach der Sprache der Tiere die wissenschaftliche Welt beschäftigt; die Antwort hat man auf manche Art zu finden gesucht, doch erst den Methoden der modernen biologischen Forschung ist es gelungen, durch die genaue Erfassung einzelner Lebensäusserungen der Tiere den Weg zur Lösung der Probleme der Tierwelt zu weisen.

Es gibt heute zahl-

schon seit einiger Zeit nachgewiesen. So findet sich bei den Insekten oft eine Zeichensprache, welche experimentell erforscht werden kann. Durch Experimente konnte festgestellt werden, dass andere Insekten, Heuschrecken und Ameisen, sich durch die Erzeugung von Geräuschen und Tönen verständigen.

Schon diese Beispiele der Sprache der Insekten zeigen, dass die Reizübertragung zur Verständigung durch verschiedene Mittel geschehen kann. Meist dienen als Kommunikationsmittel Duft, Licht oder Laut. Die Verwendung des Lautes ist am höchsten entwickelt (menschliche Sprache), und es ist durch Vergleich der Kommunikationsmittel gelungen, die Gründe dieser Bevorzugung der Lautsprache zu finden. Nicht nur ist die Durchdringungskraft eines Lautes viel stärker, indem feste Wände nicht hemmend wirken müssen, auch die Ausbreitung des Schalles nach allen Richtungen sichert ihm den Vorsprung vor dem Lichtstrahl und dem Duft, der stark von der Bewegung der Luft abhängig ist. Des weiteren besitzt der Schall eine sehr grosse Qualitätenskala mit einer unendlichen Reihe von Formen, die zudem noch den Vorteil des unmittelbaren Wechsels besitzen. Auch die Empfindung, die durch die Lautsprache vermittelt wird, ist zur Wahrnehmung aus verschiedensten Gründen am angenehmsten. Ein weiterer Vorteil der Lautkommunikation ist ihre Verbindung mit den Organen der Atmung bei den Wirbeltieren, denn diese Organe müssen in keiner anderen Weise auf die Umwelt wirken und stehen mit ihrer reichen Variationsmöglichkeit der Sprache jederzeit zur Verfügung. Als letzter Vorzug des Lautes sei die Selbstkontrolle erwähnt; selbstzeugte Zeichen und Gebärden können nicht kontrolliert werden.

Zur eigentlichen Erforschung der Tiersprache wurden schon viele Versuche angestellt. Viele Lautäusserungen sind als Befriedigung des Spieltriebes gedeutet worden; Tiere mit grosser Bewegungsmöglichkeit der Gliedmassen schweigen meist, da sie sonst spielen können. Oft genügt auch nicht die Sprache allein, um ein Tier zu verständigen. Wird einem sonst gehorsamen Hund ein Befehl durch einen Lautsprecher ohne Besein des Menschen übertragen, so wird er nicht verstehen, denn die Befehlssituation fehlt durch die Abwesenheit des Befehlenden. Der Klang verliert dann seinen biologischen Sinn. Kleist hat diese Gebundenheit der Sprache an die Ueberlegung erfasst durch den Ausspruch, dass die Sprache ein Rad sei, das mit dem Rad des Geistes an derselben Achse laufe. bom.

### Theater, Konzerte, Vorträge Ausstellungen

#### Stadttheater

(Eing.) Die lustige Geschichte «einer Jagd nach einer Frau, die es nicht gibt», Suppés «Fatinizza», wird voraussichtlich nur noch zweimal im Spielplan erscheinen können: heute, Mittwoch, abend und als Volksvorstellung am kommenden Sonntag 2 1/2 Uhr.

Die nächsten Wiederholungen der neuinstudierten Operette «Wiener Blut» von Johann Strauss folgen im Donnerstags-Abonnement (Dirigent Beer; Gräfin: Else Reuser) und am nächsten Montag.

Professor Carl Eberts Neuinszenierung von Schillers «Kabale und Liebe» wird zum vorletztenmale im Freitags-Abonnement wiederholt. Er selbst tritt in der Doppelrolle als Fürst und Kammerdiener in der modernen Gesellschaftskomödie «Towaritsch» am Samstag wieder auf (8 1/2 Uhr; Volksvorstellungspreise) und wird als nächste Rolle den Kommandant Teulier in dem Revolutionsdrama «Die Wölfe» von Romain Rolland spielen. Das Werk wird in der Uebersetzung von Wilhelm Herzog unter der Regie von Direktor Neudegg anlässlich von Rollands 70. Geburtstag für den 30. Januar zur Premiere vorbereitet.

Das Quodlibet spielt am Sonntagvormittag das baselst. Theater. Die Verliebten in der Operette «Towaritsch» am Samstag wieder auf (8 1/2 Uhr; Volksvorstellungspreise) und wird als nächste Rolle den Kommandant Teulier in dem Revolutionsdrama «Die Wölfe» von Romain Rolland spielen.

## Mordprozess vor Strafgericht

### Der Psychiater hat das Wort

Im. Nun wird das psychiatrische Gutachten von Assistenzarzt Dr. F. Plattner verlesen.

Schweizer stammt aus einer trostlosen, psychopathischen Familie, in welcher häufig sogenannte Blutverbrechen vorkamen: schon sein Urgrossvater soll sich an Kindern vergangen haben, sein eigener Vater verbüsst gegenwärtig drei Jahre Zuchthaus wegen Blutschande. Mit diesem kriminellen Erbgut ist er selbst belastet. Trotzdem hätte er zweifellos ein anständiger Mensch und ehrlicher Bürger sein können. Aber seinem verhängnisvollen Erbgut, das in den Diebstählen des Mannes und dem tyrannischen Wesen des Gatten immer wieder durchbrach, stand ein Kräftepaar von positiven und negativen Strömungen diametral gegenüber: Fleiss und Ehrgeiz als positive —

#### Vaterhass und Zuchthauskomplex

als negative Komponente. Er hasst seinen Vater, der Schande über ihn und die Familie gebracht hat — er will nicht werden wie der Vater und hat drum eine krankhafte Angst vor dem Zuchthaus. Eine gute Intelligenz hätte regulierend in dieses Kräftespiel eingreifen und den Charakter harmonisch gestalten können — bei Schweizer aber ist eine ausgesprochene Intelligenzschwäche zu konstatieren.

Die Charaktere der beiden Ehegatten waren grundverschieden. Die Frau ist von ihrem Mann und der Ehe enttäuscht, weil ihre Wünsche nicht erfüllt worden sind, sie fühlt sich als unverständene Frau, entflieht in die Welt ihrer Romane, wird launisch, unfreundlich. Er hat nur ein Interesse: Geld verdienen. Und nur ein Ziel: vorwärts kommen — er träumt davon Schlossermeister zu sein und ein Häuslein zu besitzen. Und er ist von seiner Frau enttäuscht, weil sie für seine Bestrebungen und Pläne kein Verständnis hat. Es kommt zu

#### Spannungen und Konflikten.

Zunächst wegen der Frigidität seiner Frau und der Hunde-Affäre. Dann hört er, dass sie seine Diebstähle dem Vater ausgeplaudert hat, er fürchtet, dass ihn der Vater, dem er alles zutraut, denunzieren werde — ihm droht also das Zuchthaus, vor dem er so grauenhafte Angst hat. Die Spannung wächst: er glaubt, dass ihn seine Frau vergiften will — und dieser Glaube steigert sich bis zu einem regelrechten Wahn. Wenig Wochen vor der Tat prophezeit ihm eine Kartenschlägerin, dass sein Kind krank werde, und dass ihm seine Frau nach dem Leben trachte — was ihn in seinem Vergiftungswahn noch bestärkt:

denn zwei Tage später erkrankt sein Kind tatsächlich — und der abergläubische Mann gibt sich nun dem blinden Glauben hin, dass sich auch der zweite Teil der Prophezeiung erfüllen werde.

Er versucht, die Konflikte auf friedliche Art zu lösen, versöhnt sich auch immer wieder für kurze Zeit mit der Frau — aber diese Atmosphäre der Hochspannung wird nicht entladen, im Gegenteil: die Konflikte häufen sich, alles drängt zur Lösung, irgendetwas muss geschehen, denn dieser Zustand ist auf die Dauer unhaltbar.

#### Was geschah in der Mordnacht?

Wir wissen es nicht. Wir wissen nur, was er uns erzählt. Es ist möglich, dass er lügt; wir glauben aber eher, dass er sich wirklich nicht mehr an Einzelheiten erinnern kann. Als er seine Frau im Korridor umarmen wollte, befand er sich in einem Zustand des Halbschlafes, der Müdigkeit, der sexuellen Erregung — seine Hemmungen waren gelöst; und als sie ihn höhnisch abwies, da brachen plötzlich alle angestauten Affekte durch — in sinnloser Wut schlug er seine Frau nieder. Die Affekt-Spannung, die sich in diesem Augenblick entlud, muss ausserordentlich gross gewesen sein — so gross, dass seine Zurechnungsfähigkeit im Moment der Tat erheblich vermindert war.

#### Totschlag — nicht Mord!

Nach unserer Auffassung handelt es sich also höchstwahrscheinlich um ein typisches Affektdelikt (Totschlag) und nicht um einen wohlüberlegten, raffiniert vorbereiteten Mord. Sein scheinbar umsichtiges Verhalten nach der Tat (Reinigungsarbeiten, Vertuschungsmanöver usw.) spricht nicht gegen die Annahme eines Affektdeliktes. Denn es ist bekannt, dass kaltblütige Mörder nach der Tat hochgradig erregt werden und jeder Vorsicht und Vernunft entbehren, während umgekehrt Affektverbrecher nach der Tat plötzlich ganz nüchtern und kühl-sachlich handeln können.

Sollte aber das Gericht zum Schluss kommen, dass Mord vorliegt, so muss zum mindesten berücksichtigt werden, dass auf Grund der Psychopathie des Angeklagten und der hochgradigen seelischen Spannungen, denen er in den Monaten vor der Tat unterworfen war, seine freie Willensbestimmung eingeschränkt und seine Zurechnungsfähigkeit leicht vermindert war.

Gutachten: Der Angeklagte ist ein erheblich schwer belasteter, intellektuell unterbegabter Psychopath. Seine freie Willensbestimmung war nicht in vollem Mass vorhanden und seine Zurechnungsfähigkeit in mittlerem Grad vermindert.

## Wintersport-Bulletin der S.B.B.

Höhe	Haupt-Skigebiet	Stationen	Temperat. Grad C	Witterungs-Charakter	Schneehöhe cm	Station	Stärke
1360	1960	Adelboden	- 4	Bedeckt	15	100	
1200	1350	Beatenberg	0	Bewölkt	10	20	
1050	1619	Grindelwald	0	Schneefall	10	40	
1053	1951	Gstaad	0	Bedeckt	10	100	
1169	1200	Kandersteg	- 1	Bewölkt	20	70	
2064		Kleine Scheidegg	- 4	Schneefall	30	40	
1071	1200	Lenk-Zwiesimmen	0	"	10	60	
1650	1938	Mürren	0	Bedeckt	20	40	
1277	1880	Wengen	0	"	10	40	
1856	2100	Arosa	- 4	"	80	110	
1561	2550	Davos	- 3	Schneefall	45	110	
1150	1500	Flims-Waldhaus	- 1	Bewölkt	20	50	
1190	1350	Klosters	- 2	Bedeckt	45	110	
1477	1700	Lenzerheide-Parpan	- 3	"	45	90	
1803	2050	Pontresina	- 2	Schneefall	60	110	
1823	2320	Saas-Fee	- 2	"	60	110	

den Wochen eine Hochflut wirklich grandioser Gastspiele für Basel erwartet. — Sind augenblicklich die chinesischen Jazzmusiker und die englischen Jackson-girls der Mittelpunkt der Variétérevue «New York-London-Paris», so wird man noch in diesem Monat die beliebte Film- und Bühnenkünstlerin Lucie Englis in einer ihrer Glanzrollen begrüssen können. — Dann bringt der 1. Februar ein Gastspiel, das zu den — sit venia verbo — «Bombenprogrammen des Hauses in der Steinen» gehört; es ist die «Black and White Revue». — Eine Schau, die direkt aus New York via Paris in der Schweiz ihren Einzug hält. 25 prominente Negerstars, 25 weisse Künstler. Ein Jeder eine Spezialität von unerhörtem Können. Veraten wir schon jetzt einiges über diese Revue: Da tritt Adelheid Hall auf, eine Negertanzgrösse, die schon heute im Lande des Sternbanners den Ruhm der grossen «Josephine» in den Schatten stellt, da kommt ein turbulentes Niggerorchester auf die Bühne, das im tollen Jazzrhythmus die Zuhörer in Hochstimmung bringt, das europäische Element vertritt das belgische Gaubier, 16 Tanzkünstlerinnen, von denen ein Joosballett, direkt von Kopenhagen kommend, ein Joosballett der dänischen



## Eine Luftschutz-Ausstellung in Basel

(Eing.) Der vor kurzem ins Leben gerufene Basler Luftschutzverband, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Behörden in ihren Bestrebungen zu unterstützen und vor allem die Bevölkerung über den passiven Luftschutz aufzuklären, wird mit einer umfassenden Luftschutz-Ausstellung seine Aufklärungsarbeit beginnen. Die unter dem Patronat des Bundesrates stehende schweizerische Luftschutz-Ausstellung konnte auch für Basel gesichert werden. Doch wird die Basler Luftschutzausstellung ganz beträchtlich erweitert werden, indem die bisherige Ausstellung mit zahlreichem neuem Material ergänzt und vor allem mit bedeutenden baulichen Anlagen ausgestattet wird. Die Ausstellung wird vom

13. bis 22. März in der Mustermesse stattfinden.

Bei der drohenden Weltlage ist die Organisation des passiven Luftschutzes eines der dringendsten Erfordernisse. Eine der besten Schutzmassnahmen ist die sachliche Aufklärung der gesamten Bevölkerung. Es ist Pflicht jedes Einzelnen, ob Mann oder Frau, ob jung oder alt, sich über die Schutzmassnahmen gegen den Luftkrieg zu orientieren. Zu dieser Aufklärung wird in weitgehendem Masse die Luftschutz-Ausstellung beitragen.

## Natur und Geist im 12. Jahrhundert

In ungewöhnlich grosser Zahl waren Montag abend Mitglieder und Freunde der Historischen Gesellschaft im Schlüssel versammelt.

Zuerst wurde rasch das Geschäftliche erledigt: auf Antrag des Vorstands wurden an Stelle des verstorbenen Herrn Burckhardt-Burckhardt und des aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Dr. P. Koelner die Herren Prof. Dr. Werner Kägi und Staatsanwalt Dr. Wilhelm Münch in den Vorstand gewählt; letzterer nicht in seiner Eigenschaft als Staatsanwalt, wie der Präsident scherzend bemerkte, sondern als Genealoge und Heraldiker im Nebenamt.

Dann erhielt der Referent, Herr Dr. Wolfram von den Steinen das Wort zu seinem sehr lebendigen und fesselnden Vortrag über Natur und Geist im 12. Jahrhundert.

Der Sprechende bekennt sich durchaus als Gegner der landläufigen Auffassung vom «finstern» Mittelalter, das über dem Jenseits, über Gott und Teufel ganz das Diesseits, die Natur und ihre edelste Blüte, den Menschen und seinen Geist vergessen habe. («Geist» wird vom Redner durchaus im Sinn irdischen Geistes (ratio oder intellectus) verwendet. Die Zeit jedenfalls, in die er die Hörer hineinführte: die Zeit des Minneangs, der grossen Päpste und der Staufenkaiser, des Rittertums und der Gotik dachte ganz anders.

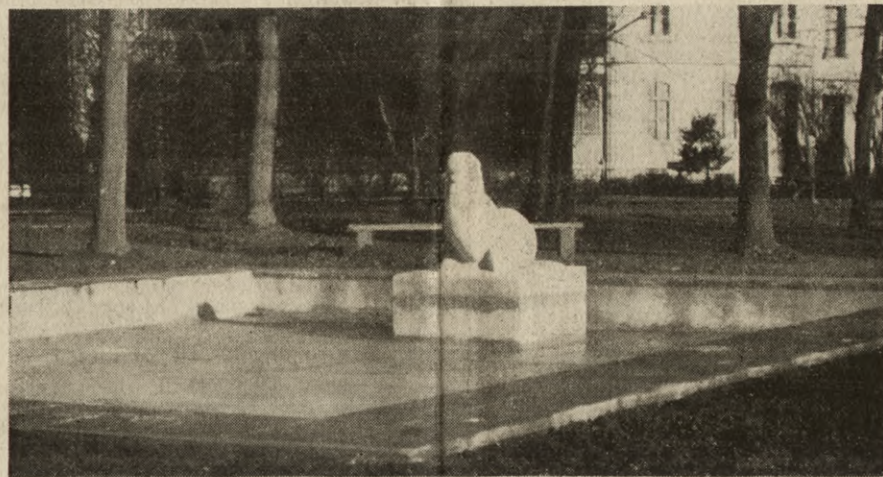
Der Geist zuerst gewann sein Selbstgefühl durch Anselm von Canterbury. Ihm war Geist nicht vom Leben getrennt, sondern dessen edelste Ausstrahlung, die dessen Resultate gestaltete. Zuerst leben aus dem Glauben, der durchaus die unerschütterliche Grundlage bildet, dann einsehen! Auch der Engländer Adelhard, ferner die Schule von Chartres mit ihrem Führer Bernhard Silvestris, und nicht minder die heilige Hildegard von Bingen gehen ähnliche Wege. Ihnen allen — darin sind sie Kinder religiös orientierten Mittelalters — sind Gott und die christliche Offenbarung, die Lehren der Kirche feststehende Tatsache, welche der Geist nur zu finden, zu beherrschen, darzustellen, niemals aber zu prüfen hat, aber trotzdem oder gerade darum gilt ihnen dieser Geist als edle Gabe Gottes, die Natur und ihre Kräfte als lebendig, beseelt, als eine

keit geteilt, die sich sehr um die Theorie des Minnedienstes, und der Hofseite interessiert und Vertreter in der höchsten Politik hat (Thomas Becket). Ein bedeutender Vertreter dieses Typus ist der Doktor, Denker und Dichter Alan von Lille, der den christlichen Erlösungsmythos durchaus im Rahmen von Geist und Natur darstellt, ohne Gott und Christus zu nennen — aber selbstverständlich in stillschweigender Voraussetzung des Glaubens an sie. Denn das Ideal muss christlich sein; Alan hasst tief die Ketzer seiner Zeit, weil sie eben die diesem Ideal zu Grunde liegende enge Verbundenheit Gottes mit der sinnlichen Welt leugnen.

Die moderne, besonders die protestantische Auffassung geht hier nicht mit: schärfer als jene Zeit

sieht sie den Widerspruch zwischen Heilslehre und menschlichem Vollkommenheitsideal; aber damit ist nach des Redners Ueberzeugung nicht gesagt, dass jene Auffassung nicht eine ebenso ehrliche und berechtigte religiöse Auffassung war. Jener Versuch einer Synthese zwischen Erlösung, beau Dieu und Menschenideal war ein Wagnis, hat aber die Frucht schöner Werke getragen und eine nicht minder fruchtbare Spannung erzeugt. Linien führen von dieser Welt zu Dante, Wolfram und Franziskus, die tiefer, schärfer wieder das Problem des Kreuzes, des Leidens erfassen; aber auch in dem Asketen Franziskus, der zugleich der Freund der Blumen und Tiere war, lebt noch die Sehnsucht nach Harmonie und Vollkommenheit des gottgeschaffenen Menschen. E. A.

## Ein neues Werk des Staatlichen Kunstredits



Ein Planschbecken auf der Schützenmatte

Nachdem bereits vor Jahren im Solitudepark ein Planschbecken erstellt worden ist, in welchem an heissen Sommertagen unsere Jugend sich tummelt, ist nun eine ähnliche Badgelegenheit auf der Westseite des Schützenmattparks soeben fertig gestellt worden. Die Anlage misst 8 auf 12 Meter und weist eine Tiefe von 40 Zentimeter auf; sie ist aus dem allgemeinen Wettbewerb des staatlichen Kunstredits für 1934 hervorgegangen und wurde von Arch. P. A r t a r i a angelegt, während Bildhauer Louis Weber aus Aargauer Muschelkalk die Seelöwenplastik s

Prephot

## Ein Jahr im grönländischen Inlandeis

E. G. Grönland ist nicht nur die grösste Insel, sondern auch das grösste von Inlandeis besetzte Gebiet unserer Halbkugel, das die Wetterverhältnisse über dem Atlantischen Ozean stark beeinflusst. Seine Erforschung interessiert uns Schweizer wegen der damit verknüpften glaziologischen und meteorologischen Probleme, umso mehr, als 1912 eine schweizerische wirtschaftliche Expedition unter de Quervain Grönland, ähnlich wie früher Nansen, durchquert hatte.

Schon aus diesem Grunde war es ein besonderer Genuss für die Mitglieder und Gäste der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft, letzten Freitag in der Aula des Museums den Lichtbildvortrag von Dr. Georgi zu hören. Der Redner hat vor sechs Jahren an der grossen Grönland-

Gletschertal hinauf auf die Höhe gezogen. Einmal oben angelangt, fuhren die für die Station Eismitte auserwählten drei Forscher nach Osten, wobei sie alle fünf Kilometer als Landmarke einen schwarzgekrönten Schneemann errichteten. Im Herbst sollte ihnen auf Hundeschlitten unter Wegeners Führung vermehrtes Material (Kleidung, Nahrung und Brennstoff) gebracht werden; aber die Schlitten versanken im weichen, frischgefallenen Schnee, und die Hunde kamen nicht mehr vom Fleck, sodass schliesslich Wegener ohne das Gepäck in Begleitung eines Eskimos in Eismitte eintraf. Nachdem er sich überzeugt hatte, dass die drei Männer auch so überwintern konnten, verliess er sie auf Nimmerwiederssehen. Er starb auf der Rückkehr nach der Weststation

## Weingartner über das Basler Orchester

Nach seinem letzten Konzert in Basel hat Felix Weingartner an Herrn Reinhold Backhaus nachfolgenden Brief gerichtet, den unser Orchester mit berechtigtem Stolz vorweisen kann:

«London, 17. Januar 1936.

Sehr geehrter Herr Backhaus!

Das Basler Orchester hat sich in den acht Jahren meiner dortigen Wirksamkeit zu einem künstlerischen Instrument ersten Ranges entwickelt. Die Leistungen bei unseren Konzerten, bei den Festspielen und im Theater waren stets vom Geiste echter künstlerischer Hingebung und wahrhaftiger, wohltuender Disziplin getragen. Das Orchester hat mir meine Arbeit leicht gemacht, und ich bewahre ihm ein dankbares, herzliches Andenken.

Wäre es uns vergönnt gewesen, wie andere Orchester nach auswärts zu gehen, so hätten wir überall Ehre eingelegt.

Als ich jetzt von der bedeutenden Musikstadt Wien wieder für kurze Zeit nach Basel kam, konnte ich mein Urteil nur bestätigen.

Mit herzlichen Wünschen für weiteres Gedeihen des Orchesters und besten Grüßen an Sie und Ihre Kollegen bin ich

Ihr ergebener

Dr. Felix Weingartner.»

## Allgemein Baslerisches

Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates

Sitzung vom 10. Januar 1936

(Mitg.) Verschiedene Berichte der Kuratel über Universitätsangelegenheiten werden zur Weiterleitung an den Regierungsrat genehmigt. — Der vom Erziehungsdepartement vorgelegte Entwurf einer Verordnung über die Erhebung eines Kursgeldes an der Allg. Gewerbeschule, an der Frauenschule und am Kantonalen Lehrerseminar sowie für die Teilnahme am Turnlehrerkurs an der Universität Basel und der von der Inspektion der Kantonalen Handelsschule unterbreitete Entwurf eines Reglements für die Diplomprüfungen werden zur Weiterleitung an den Regierungsrat genehmigt. — Die in der Gemeinde Bettingen bestehende Realschule wird auf das Ende des Schuljahres 1935/36 aufgehoben, in der Meinung, dass vom Schuljahr 1936/37 die Schule in Bettingen als Primar- und Sekundarschule weiterbestehen soll. — Die Inspektion der Kantonalen Handelsschule wird zur Einrichtung einer Klasse für Fremdsprachige (Welschklasse) im Sommerhalbjahr 1936 ermächtigt. — Den Anträgen der Inspektion der Frauenschule betreffend Einführung von Kochkursen für Männer und eines Kurses in Rechtskunde für Frauen wird die Genehmigung erteilt. — Zu einem weiteren wechselnden Mitglied des Ausschusses für die Prüfung von Fachlehrerinnen wird für den Rest der laufenden Amtsdauer 1935/36 gewählt: Fräulein Louise Meyer, Koch- und Haushaltungslehrerin an der Mädchenrealschule. — Zu provisorischen Lehrern an der Knaben-Primar- und -Sekundarschule werden auf den Beginn des Schuljahres 1936/37 gewählt: die Herren Paul Meyer